Zu der
Kriegerisch-Willetischen
Ehe-Verbindung
Welche den 8. Mertz 1729.
In Dantzig
Vollzogen wurde
Wolten
Ihren wohlmeinenden Glückwunsch
Abstatten
Zween gute Freunde.

Thorn, Gedruckt bey Joh. Nicolai E.E. Hochw. Raths u. Gymn. Buchdr.



Err Bräutigam Er hat mich fast in Schrecken bracht/
Da mich sein Werther Brieff gemahnet Schulden wegen;
Ich dachte was ist das! wie hab ich die gemacht:
Ich sanne hin und her mit vielem überlegen:
Wie hab ich etwan was von Ihm entlehnt genommen?
Ich kont auff diese Schuld in keine weise kommen.

Sein Ehr- und Hochzeit-Tag der hat mich nicht geahnt/
Drumb meynte würcklich ich; ich wär Ihm schuldig blieben/
Ich sprach: warum hat Er mich eher nicht gemahnt?
Wie hat Schuld halben Er erst jtzt an mich geschrieben?
Ich gieng und wolte schon ein Postchen vor Ihn zehlen/
Und einen Kauffmann hier zum Wechselchen erwehlen.

Biß als ich seinen Brieff noch weiter übersehn/
Da fand ich endlich doch worinn die Schuld bestanden;
So dacht ich soll hierinn nur deine Schuld bestehn/
Daß du den WERTHEN FREUND da seine Eh vorhanden/
Mit einem schlechten Blat und einem Vers solt ehren?
Den wilt du gerne Ihm nebst treuem Wunsch gewehren.

Gewiß derselbe ist kein schwerer *Creditor*,
Der es nur bey Papier und blosser Schrifft läst bleiben/
Und wenn ich also nur ein solcher *Debitor*,
So mag er immer mich auch in sein Haupt-Buch schreiben.
Denn diese Zahlung wird mein Capital nicht schwächen/
Ich halte den Credit und alle mein Versprechen.

Zwey Dinge wundern mich gleichwohl **Herr Bräutigam!**
Das Eine/ daß er selbst so bald in Schulden stecket/
Wie lange ists daß er etwan nach Dantzig kam?
Und gleichwohl mir so bald sein eigne Schuld entdecket?
Ein eintzigs Ja das ist/ was Ihn in Schulden reisset/
Da eine Jungfer Ihn auch zu bezahlen heisset.

Das andre wundert mich daß er so gut gedenckt
Was ich vor Jahren Ihm im Garten zugesaget;
Denn da Er jtzt sein Hertz der Jungfer Braut geschenckt/
So werd ich dabey auch umb meine Schuld gefraget:
Hier ist dieselbige nebst meinen Hochzeit-Gaben/
Herr Krieger muß gewiß ein gut Gedächtniß haben.

Es wundert sich nebst mir Sein alter guter Freund
Wie Er **Herr Bräutigam** sich können noch entschliessen/

Da

Da Er die Jungfern floh gleich als derselben Feind/
Er gleichwohl ihrer Lieb auff einmahl will geniessen?
Man siehet itzt an Jhm gleichwie bey andern allen;
Daß man in solche Schuld gar leichtlich kan verfallen.

Bey mir ist gleichfals wahr was er erinnert hat/
Jch habe vormahls Jhm die Freundschafft-Schuld versprochen;
Als Er im Schertze mich auff seine Hochzeit bat/
Da wir im Gärtchen einst ein Blümchen abgebrochen.
Jch will und muß demnach itzt diese Mahnung dulden;
Denn meine Schuld die heist **Zusagen machet Schulden;**

Und was im Garten ich Jhm damahls zugesagt/
Das hoff ich ist geschehn zu seinem guten Zeichen;
Denn da Er sich mit GOtt itzt an die Braut gewagt/
So laß er seinen Zweck Jhn dabey auch erreichen.
Jch will bey treuem Wunsch die Nachricht einst erwarten:
Daß auch Jhr Ehstand sey ein angenehmer Garten.

Indeß wünsch eben ich bey der getroffnen Eh
GOtt seegne Beyderseits mit Wohlstand und Vergnügen/
Damit es Jhnen stets nach Wunsch in Dantzig geh/
Er lasse viele Lust in JHREM Schoosse liegen.
Er lege **Werthes Paar** auff Sie **Geliebte Beyde**/
Nach seiner Vater-Treu/ viel Seegen viele Freude.

Und wie **Herr Bräutigam** Er auch an mich gedacht.
Und an dieselbe Schuld die er zu fordern hatte/
Als die ich selber mir durch eignes Wort gemacht/
So ich zwar diesesmahl mit dem geringe Blatte
Jhm auch bezahlen will und nach Verlangen schencken/
So woll Er ferner auch an seinen Freund gedencken.

HOchwehrter **Bräut'gam** du liebst die *Poesie*,
Und was von Wissenschafft die freye Künste schencken.
Jch weiß mit was für Lust auch bey der andrern Müh/
Du pflegtest jederzeit an solchen Schatz zu dencken.

Es war dir solcher Geist vom Vater angestammt/
Als dessen Nahm und Lehr in seinen Schrifften leben.
Diß hatte dein Gemüth mit Eiffer angeflammt/
Dich über den Betrug der Geldsucht zu erheben.

Denn

Denn wie ein Erden-Wurm nur in dem Moder wühlt/
Und Schnecken in dem Schlam verfaulter Erden hangen/
So liegt ein niedrig Hertz das gleiche Regung fühlt/
Und sucht die Güter nur des Glückes zu erlangen.

Denn wer nur mehr sucht reich als weis und klug zu seyn/
Hat ja den rechten Weg des Wohlergehns verfehlet.
Denn schlägt sein Wunsch nicht bald in allen Stücken ein/
So sieht er/ wie er Spreu vor Weizen hat gewehlet.

Die Weißheits-Forschung bleibt verknüpfft mit größrer Ruh/
Und kan ein stilles Hertz sich gnug dabey vergnügen.
Trifft denn nicht allemahl das/ was wir hoffen/ zu
So kan man doch dabey das Ungelück besiegen.

Doch wo gerath ich hin! ich will nicht dir auffs neu
Den Trieb der vorgen Zeit nun abermahl erwecken.
Diß aber sag ich nur/ du bleibest doch dabey
Daß du dir durch ein Buch läßt manchen Schatz auffdecken.

Hier siehstu/ wie Gewinn wohl anzulegen ist/
Auch wie dein Haudel sich noch weiter mög ausbreiten/
Und wenn du etwann auch dabey betrogen bist/
Wie du bey solchen Fall zum Troste könnest schreiten.

Du hast ja auch dabey den schönen Zeit Vertreib/
Der viel vergnügter ist/ als in der Irre gehen.
Denn was der Seelen nutzt/ geniesset auch der Leib/
Und beydes bleibt erwünscht in seiner Ordnung stehen.

Jzt schreibstu/ wie du seyst auffs neu in dem vergnügt/
Daß GOtt dir zum Gemahl ein frommes Kind will schencken
Dabey sichs denn bey mir nach deinem Willen schickt
Daß ich zur rechten Zeit auch an ein Wunsch kan dencken.

Und dieser ist: Daß GOtt Euch laß geseegnet seyn/
Euch viele Jahr gesund und recht vergnüglich leben/
Schenckt er Euch aber auch dabey was bittres ein/
So glaubt/ er kan und weiß es von Euch weg zu heben.

